Rheder Volkszeitung

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt. Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.
Organ der Zentrumspartei.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Nummer 135 | Dienstag, den 15. Mai | Jahrgang 1928

Sechs Jahre Genfer Konvention.

Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter.

Wieder jährt sich der Tag, der für das oberschlesische Volk zu einem der schwersten Schicksalstage geworden ist. Am 20. März 1921 hatte die Volksabstimmung in Oberschlesien stattgefunden, deren Ergebnissen der Botschafterrat in Paris dann Gewalt antat, indem er am 20. Oktober 1921 die Trennung Oberschlesiens beschloß. Man war sich auch innerhalb des Botschafterrates von vornherein darüber klar, daß hier ein Gebiet, das einfach unteilbar war, zerrissen werden sollte, denn schon in der Teilungsnote hieß es, jede Teilung des Landes müsse dazu führen, daß „auf beiden Seiten der Grenzlinien ziemlich beträchtliche Minderheiten verblieben und daß wirtschaftlich wichtige Interessen auseinandergerissen wurden." Hier nun sollte die nach langen und mühsamen Verhandlungen am 15. Mai 1922 zum Abschluß gekommene Genfer deutsch-polnische Konvention eingreifen, deren Gültigkeit erst im Jahre 1937 abläuft. Sechs Jahre steht Oberschlesien bereits unter den Bestimmungen der Genfer Konvention, neun weitere Jahre stehen dem oberschlesischen Volke bevor, sodaß es auch heute noch alle Ursache hat, den Bestimmungen geistigen Inhalt und praktischen Wert zu geben. Rückhaltlos muß anerkannt werden, daß das Vertragswerk an sich gut ist, und daß das Deutschtum Polens die beste Stellung unter den nationalen Minderheiten Europas haben könnte, wenn die Bestimmungen nicht eben auf dem Papier stehen bleiben würden. Entscheidend ist der Geist bei der Durchführung dieser an sich schönen Anordnungen, dieser Geist ist es, der auch die Genfer Konvention zur grauen Theorie werden läßt.

Die wirtschaftlichen Schäden, die der Zerreißung Oberschlesiens notwendig folgen mußten, hat der Genfer Vertrag nicht ausreichend mildern können. Auch hier hat die polnische Verwaltung durch ihre Polonisierungspolitik dem polnisch gewordenen Teile des Landes empfindlichen Schaden zugefügt. Die tüchtigsten Direktoren und Ingenieure wurden aus dem Lande gebracht, die besten Facharbeiter verschwanden und der Ersatz aus anderen Teilen Polens war immer ein höchst minderwertiger. Ein wesentlichster Teil des wirtschaftlichen Tiefstandes Polnisch-Oberschlesiens ist gerade auf diese Momente zurückzuführen. Umgekehrt zeigte die deutsche Verwaltung in dem deutsch gebliebenen Oberschlesien die größte Duldsamkeit, sodaß es heute mehr als 8000 Arbeiter gibt, die in Deutsch-Oberschlesien ihr Brot verdienen, in Polnisch-Oberschlesien aber leben und Steuern zahlen, während es nur etwa 800 Arbeiter gibt, die in Polnisch-Oberschlesien ihren Lohn verdienen, aber in Deutsch-Oberschlesien leben. Die wirtschaftliche Begünstigung Polens liegt auf der Hand.

Daß das Genfer Abkommen bei der geistigen Einstellung der polnischen Verwaltung graue Theorie bleiben mußte, tritt besonders bei einer jeden Betrachtung der politischen und kulturellen Interessen der deutschen Minderheit zutage. Politisch ist das Deutschtum in Polnisch-Oberschlesien völlig entrechtet, es hat kaum einen bescheidenen Teil der ihm in dem Genfer Vertrage zugesicherten Rechte. Der deutsch gesinnte polnische Staatsangehörige darf nicht frei wählen, er darf keine eigene Ansicht haben, noch weniger darf er sie öffentlich äußern. Mit Neid sieht das Deutschtum Polens auf die Anordnungen der deutschen Verwaltung in West-Oberschlesien. Gerade in den letzten Tagen hat der Oberpräsident in Oppeln einen Erlaß herausgegeben, der die freie und ungestörte Wahlvorbereitung auch der Polen sichert und von den unteren Organen verlangt, daß „dem Schutze der polnischen Veranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden" ist, sowie daß „die Behörden auf Antrag stets uniformierte Beamte für den geforderten Schutz stellen." Darüber hinaus geht ein weiterer Passus in dem Erlaß, daß die Nichtüberlassung von Versammlungslokalen durch die einzelnen Gastwirte an die Polen nicht einem Wunsche der Regierung entspricht. Dieser Satz wirkt fast wie eine Beschneidung der persönlichen Rechte des Gastwirtes zugunsten der Polen. Trotzdem gönnt das Deutschtum Polens den Polen des deutschen Gebietes diese Freiheit, nur denkt es immer wieder daran, daß die polnische Verwaltung nicht Gleiches mit Gleichem vergelten wird.

In diesen Tagen müssen die Neuanmeldungen für die Schulen durchgeführt werden. Angedrohter Tod, angedrohte Mißhandlungen, Entfernung aus der Brotstelle, Ankündigung der völligen Existenzunmöglichkeit für das heranwachsende Kind, das sind die Mittel, mit denen die Polen in der verflossenen Woche, unmittelbar vor dem sechsten Jahrestage des Inkrafttretens der Genfer Konvention in erhöhtem Maße arbeiteten. Am Freitag wurde in einer Kommissionssitzung des Warschauer Sejms mitgeteilt, daß bisher 70 Bomben gegen Deutsche in Polnisch-Oberschlesien geworfen wurden. Auf kleinem Gebiete hat der Genfer Vertrag schlimmer Schiffbruch erlitten, wie gerade bei allen kulturellen Fragen. Wenn dem Minderheiten-Amte immer noch annähernd 1000 Klagen vorliegen, wenn die Gemischte Kommission, der Völkerbundsrat in Genf und das Internationale Schiedsgericht im Haag immer wieder angerufen werden müssen, dann zeigt sich doch recht deutlich, daß der polnische Staat sich zwar zum Abschlusse von Verträgen bereit finden läßt, daß dieser Abschluß aber noch nicht die Verwirklichung des Vertragswortlautes bedeutet.

Gewiß, das Deutschtum hat auch Rechtsmittel in die Hand bekommen durch den Genfer Vertrag. Die Waffen auf beiden Seiten sind jedoch recht verschieden. Auf der einen Seite steht der Staat mit seiner schikanösen Verwaltung und mit allen seinen Machtmitteln, auf der andern Seite steht das Deutschtum, das lediglich auf seine Einigkeit, Entschlossenheit und Zähigkeit sowie auf die Rechtsmittel angewiesen ist. Das Minderheiten-Amt braucht aber einem Beschwerdeführer erst in 45 Tagen eine Antwort zu erteilen. Befriedigt der Bescheid nicht, kann die Gemischte Kommission angerufen werden. Dort dauert die Entscheidung in der Regel wiederum einige Monate. Noch übler aber ist es, daß den Entscheidungen der Gemischten Kommission unter dem Vorsitze des hochverdienten Präsidenten Calonder keine zwingende Kraft innewohnt, daß es der polnischen Verwaltung vielmehr überlassen bleibt, die Entscheidungen zu beachten oder nicht. Endgültig entscheidet dann der anzurufende Rat des Völkerbundes, dessen Entscheidung jedoch wiederum Jahre dauern kann. Schon diese knappe Skizzierung zeigt, daß man in Genf vor sechs Jahren zwar ein gutes papiernes Recht schuf, das jedoch keinen großen praktischen Wert hat, weshalb auch das Deutschtum Polens nur mit Bitterkeit an das denken kann, was ihm der 15. Mai 1922 brachte!

Die Denkschrift der Reichsbahn zum Antrag auf Tariferhöhung.

Wegfall der 3. Klasse. – Das Zweiklassensystem.

◆ **Berlin,** 14. Mai. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht soeben eine Denkschrift zu ihrem Antrag auf Tariferhöhung, in der es in der Einleitung u. a. heißt:

„Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat unter schwierigen Umständen ihren Betrieb begonnen. Nicht nur die Wiederingangsetzung der bisher von der französisch-belgischen Eisenbahnregie verwalteten Rhein- und Ruhrbahnen erforderte große Opfer, sondern auch der Zustand der Anlagen und Einrichtungen war infolge der Einwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit keineswegs befriedigend. Die Versäumnisse ordnungsmäßiger Unterhaltung und Erneuerung führten dazu, daß große Aufwendungen gemacht werden mußten und noch gemacht werden müssen, um den technischen Apparat auf die alte Höhe zu bringen und ihn in tadellosen Zustand zu erhalten. Dazu kamen die Reparations- und sonstigen politischen Lasten, die seitdem ständig gestiegen sind. Für den Reparationsdienst galten die ersten Geschäftsjahre als Schonzeit. Zudem war die Gesellschaft unablässig bemüht, ihren Betrieb zu rationalisieren. Durch das Anwachsen der Reparationsverpflichtungen und die Erhöhung der Lasten auf dem Personalgebiet sind die Ausgaben seit Jahresfrist in außerordentlichem Maße gesteigert worden. Die Mehrlasten sind auch durch Einschränkungen bei den Arbeiten der Unterhaltung, Erneuerung und Weiterentwicklung der Reichseisenbahnanlagen nicht herauszuwirtschaften. Solche Einschränkungen würden einen unerträglichen Raubbau bei den Anlagen und Einrichtungen und in ihrer Fortsetzung eine Gefährdung der Betriebssicherheit bedeuten. Eine Deckung auf dem Wege des Kredits für die in Betracht kommenden Ausgaben ist nicht zulässig. Es bleibt daher nichts übrig, als den Antrag auf eine Tariferhöhung zu stellen, es sei denn, daß auf dem Gebiet der sogenannten politischen Lasten entsprechende Erleichterungen zugestanden werden. Die Erhöhung soll die Einnahmen um 50 v. H. steigern, also eine Mehreinnahme von 250 Millionen Rm. bringen. Die beabsichtigten Tarifmaßnahmen sind so gestaltet, daß wo nur immer möglich, die Interessen der Wirtschaft gewahrt und die weniger Leistungsfähigen geschont werden."

Zu der Durchführbarkeit der Tariferhöhung heißt es in der Denkschrift u. a.:

„In Rücksicht darauf, daß die Reichsbahn erheblich höhere Einnahmen aus dem Güterverkehr als aus dem Personenverkehr gewinnt, muß man aus dem Güterverkehr den größeren Teil der Mehreinnahmen (etwa zwei Drittel) zu decken suchen. In beiden Verkehren sollen die Wettbewerbstarife ausgenommen werden. Da im Güterverkehr die Einnahmen der Wettbewerbstarife rund 268,5 RM. ausmachen und dann ferner die schon beschlossenen Tarifermäßigungen für Kohle, Holz und Stroh und die Eisenausfuhr mit etwa 30,8 Millionen RM. Ausfall zu decken sind, so müssen die Gütertarife um 10 v. H erhöht werden. Hierbei ist mit einem Verkehrsrückgang von mindestens 2 v. H. infolge der Tariferhöhung gerechnet. Dadurch würde eine Mehreinnahme von 195 Millionen RM. erzielt werden Gegenüber der Befürchtung, daß die Steigerung der Fahrpreise und Frachten einen fühlbaren Verkehrsrückgang zur Folge haben würde, kann auf die Post verwiesen werden. Auch bei früheren Tariferhöhungen der Reichsbahn ist ein wesentlicher Rückgang des Verkehrs nicht beobachtet worden. Nach einer zehnprozentigen Erhöhung der Gütertarife würde immer noch nicht die Frachtenkennziffer (1913 = 100) erreicht werden, die die Reichsbahngesellschaft bei ihrer Errichtung übernommen hat. (149 ohne 156 mit Beförderungssteuer). Aus dem Personenverkehr blieben dann 55 Millionen RM. zu decken. Würde man hierzu eine prozentuale Erhöhung aller Klassen durchführen, so würde die Abwanderung in niedrigere Klassen und langsame Zugarten verstärkt stattfinden.

Dazu käme, daß der Ausfall, der durch den Wettbewerb des Kraftwagens laufend entsteht, gleichfalls sehr wesentliche Fortschritte machen würde. Auch das Flugzeug würde verstärkten Wettbewerb machen. Um diese durch eine Tariferhöhung entstehenden auf 155 Millionen RM. geschätzen Verluste wieder einzubringen und außerdem eine Mehreinnahme von 55 Millionen RM. aus dem Personenverkehr zu gewinnen, müßte der der Reichsbahn verbleibende Verkehr dann mindestens um 15 v H. verteuert werden. Wenn wir daher auch den Vorschlag einer prozentualen Erhöhung hiermit unterbreiten, so möchten wir doch zur Erwägung stellen, ob nicht einem System der Vorzug gegeben werden sollte, durch das die bisherige Abwanderung in eine Aufwanderung verwandelt wird. Es wird vorgeschlagen, die 3. Klasse ganz zu beseitigen und dafür die Preise der 4 Klasse (die 1. Klasse würde nur in ganz wenigen Zügen bleiben) um ein geringes zu ermäßigen, d. h. das Zweiklassen-System einzuführen. Dadurch würde es möglich, den jetzigen Fahrpreis 4. Klasse nur um 12 v. H. zu erhöhen. Das Zweiklassen-System hat überdies noch den Vorteil, daß durch die infolge der Aufwanderung und Hemmung der Abwanderung in den Kraftwagen und das Flugzeug bisher schon entstehenden Ausfälle wenigstens zum Teil wieder eingeholt werden, was bei der gleichmäßigen Steigerung der Fahrpreise aller Klassen kaum erreichbar wäre. Im Gegenteil sind bei diesem System gerade infolge der verstärkten Tariferhöhung weitere von Jahr zu Jahr steigende Mindereinnahmen zu erwarten."

Die Denkschrift setzt ausführlich die Gründe auseinander, die für den Antrag sprechen und faßt diese zum Schluß folgendermaßen zusammen:

„Seit Jahresfrist hat sich eine Mehrbelastung der Reichsbahn von rund 650 Millionen RM. ergeben, und zwar besonders durch erhöhte Reparations- und Personalausgaben. Trotz günstiger Einnahmen sind diese gesteigerten Mehrausgaben nicht mehr zu bestreiten. Fast alle Kennziffern für die Ausgaben liegen weit über denen für die Einnahmen. Es fehlen die Mittel zur Abstellung der noch vorhandenen Kriegsschäden, obgleich deren Behebung auf viele Jahre verteilt ist. Die Kosten der Unterhaltung der Anlagen vervielfältigen sich, da es an Mitteln für ihre Erneuerung mangelt. Beabsichtigte Verbesserungen zur Erhöhung der Sicherheit müssen unterbleiben Die als Notmaßnahme zur Zeit durchgeführte Drosselung sächlicher Ausgaben rührt bei manchen Anlagen bereits an die Betriebssicherheit. 1928 sind schon 200 Millionen RM. Vorzugsaktien begeben worden. Selbst wenn noch weitere 200 Millionen RM. Kredite dieses Jahr hereingenommen werden, kann das Ausgabeprogramm nicht gedeckt werden. Ein weiterer kurzfristiger Kredit für 1928 würde das Jahr 1929 belasten, das einen Eigenbedarf von 400 Millionen RM. hat. Einmalige Kredite können laufende Ausgaben nicht decken. Soll die Reichsbahn gesund bleiben, so läßt sich eine Tariferhöhung nicht länger umgehen. In der vorsichtigen Weise, wie die Neugestaltung der Tarife geplant ist, wird sie für die Wirtschaft tragbar sein. Bedeuten doch 250 Millionen RM. Tariferhöhung nicht mehr als einen Reichspfennig Lohnerhöhung für die Arbeitsstunde aller Industriearleiter.

★

Eine Eisenbahn schafft Luftschiffe an.

Newyork, 14. Mai. Die Pennsylvania-Eisenbahn untersucht nach Meldungen Newyorker Blätter ernsthaft die Möglichkeit, Luftschiffe für die Passagierbeförderung heranzuziehen. Sie soll angeblich mit deutschen Ingenieuren und einem deutschen Finanzkonsortium unterhandeln, die den Bau des Luftschiffes für den Dienst Newyork — Chikago übernehmen und die Linie betreiben wollen, bis die Rentabilität festgestellt ist. Die Verwirklichung des Projektes ist natürlich in naher Zukunft noch nicht möglich, doch will die Eisenbahn angeblich alle Pläne fertig haben, bevor die Zeit für ein solches Projekt reif sei.

Der 11. August als Nationalfeiertag.

:: **Berlin,** 14. Mai. Wie wir erfahren, hat die preußische Regierung und eine Reihe anderer Länder im Reichsrat den Antrag eingebracht, den 11. August, den Tag der Weimarer Verfassung, zum Nationalfeiertag zu erklären.

Der Reichsrat wird sich schon in den nächsten Tagen mit diesem Antrag befassen. Daß der Antrag im Reichsrat die erforderliche Mehrheit zur Annahme findet, geht schon daraus hervor, daß der im vergangenen Jahre eingebrachte Antrag im Reichsrat eine Mehrheit von 42 gegen 25 Stimmen erhalten hat.

Aus unterrichteten Kreisen erfahren wir, daß mit der jetzt wiederholten Einbringung des Antrages keineswegs die Absicht verfolgt wird, den normalen Gesetzgebungsweg zu umgehen. Man habe vielmehr den Antrag jetzt schon im Reichsrat eingebracht mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag frühestens im Juni nach der Neuwahl zusammentreten kann und weil man befürchtet, daß dann die Zeit zu weit vorgeschritten ist, um einen vom Reichstag dahingehenden Antrag noch in diesem Jahre am 11. August gesetzeskräftig werden zu lassen. Wenn der Reichsrat jetzt schon den Antrag annimmt, wird die Reichsregierung bald zu ihm Stellung nehmen können. Und der neue Reichstag wird dann den Beschluß des Reichsrates bei seinem Zusammentreten vorfinden. Auf diese Weise hofft man, schon in diesem Jahre den 11. August als Nationalfeiertag begehen zu können.

Die Krankheit des Reichsaußenministers.

▲ **Berlin,** 14. Mai.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist seit einigen Tagen infolge einer Magen- und Darmerkrankung sowie einer Nierenaffektion gezwungen, das Bett zu hüten. Infolgedessen hatte der Minister seine Teilnahme an der Eröffnung der Pressa sowie ferner die übernommenen Wahlvorträge in Stettin, Hamburg, Kaiserslautern und Celle absagen müssen. Da die Erkrankung Dr. Stresemanns auch in den nächsten Tagen dringend Bettruhe erfordert, ist er auch genötigt, auf die für die Tage vom 15 bis 19 Mai vorgesehenen Wahlvorträge in seinen beiden bayrischen Wahlkreisen zu verzichten — Auch der in Aussicht genommene Besuch des tschechischen Außenministers Dr. Benesch bei Dr. Stresemann wird nicht erfolgen können. Nach Auffassung der Aerzte wird die Krankheit den Reichsaußenminister noch zwei Wochen ans Bett fesseln.

Ueber das Befinden Stresemanns ist heute abend von den behandelnden Aerzten folgende Mitteilung ergangen:

Reichsminister Dr. Stresemann ist an einem fieberhaften paratyphusähnlichen Magen- und Darmkartarrh ernstlich erkrankt. Im Verlaufe der Erkrankung hat sich eine Affektion der Nieren hinzugesellt, die strengste Schonung und Bettruhe des Ministers dringend erforderlich macht. Infolgedessen ist jede Tätigkeit des Reichsministers für die nächste Zeit ausgeschlossen.

gez. Prof. Dr. H. Zondek.
Sanitätsrat Dr. Gisevius.
Dr. Schulmann.

Die Hintergründe des japanischen Vorstoßes.

Japanisches Parlament. Kommunistenrazzia.

Von unserem Tokioer Mitarbeiter.

Der überraschende militärische Vorstoß Japans nach Schantung hat zum großen Teil innerpolitische Hintergründe Denn mit der Uebernahme der Regierung durch die frühere Oppositionspartei Seiyuki ist dieser eine Art moralischer Verpflichtung erwachsen, die im vorigen Parlament immer bekämpfte schwache Haltung der heutigen Opposition durch eine Politik der starken Hand gegenüber China abzulösen. Dabei befindet sich die Partei also in einer gewissen Zwangslage, die man erkennt, wenn man die Vorgänge innerhalb des Parlaments betrachtet.

Die politische Arena, die sich gegenwärtig in einem Zustande fast chaotischer Verwirrung befindet, ist der Schauplatz heißer Kämpfe geworden. Die beiden Hauptkämpfer sind die Seiyuki (Regierungspartei) und die Minseito (Opposition), Interessengruppen ohne ausgesprochene Parteiprogramme, die ihre jeweilig erlangte politische Macht dazu ausnutzen, ihren Anhängern den größtmöglichen wirtschaftlichen Vorteil zu sichern. Letzten Endes ist dieser politische Kampf nichts weiter als die Fortsetzung der Clanstreitigkeiten aus der Feudalzeit zwischen den mächtigen Familien der Hojos und Ashikagas. Die Kammer nun, die am 20. April zu ihrer 55. (außerordentlichen) Session zusammentrat, ist hervorgegangen aus den Februarwahlen, die zum ersten Male in Japan auf Grund des allgemeinen gleichen (Männer-) Wahlrechts stattgefunden haben Wichtiges Ergebnis dieser Wahl ist, daß 8 Arbeitervertreter in das Parlament einziehen. Eine eigenartige Schicksalsfügung will es, daß die beiden großen Parteien sich mit 221 (Seiyukei) und 217 Stimmen (Minseito) fast die Wage halten. Die letztere hat in der Kammer ein Mißtrauensvotum gegen das Tanakakabinett eingebracht, das den Innenminister Suzuki stürzte. Alles hängt auch weiterhin von der Haltung der Minderheiten (Arbeiter 8 und sonstige Gruppen 20 Stimmen) ab. Aus diesem Grunde bemühten sich die großen Parteien, möglichst viele Stimmen der kleinen Gruppen zu gewinnen. Das bedingt aber auch ein Eingehen auf das Programm dieser Minderheiten, was wiederum zur Folge hat, daß die Großen selbst ihre bisher nebelhaft verschwommenen Grundsätze zu klaren Programmen formulieren müssen.

Die politische Spannung wird noch erhöht durch ein Ereignis, das erst in letzter Stunde vor der Parlamentseröffnung bekannt gegeben wurde. Die Polizei veranstaltete nämlich am 15. März allenthalben in Japan eine Kommunistenrazzia Ergebnis: 1000 Verhaftete (von denen sich etwa 400 gerichtlich zu verantworten haben), sowie Auflösung der Arbeiter-Bauern-Partei und sozialistisch eingestellter Studentengruppen. Wie verlautet, sollen die Führer der kommunistischen Geheimverbände mit Moskau in Verbindung gestanden haben. Für das Umsichgreifen kommunistischer Ideen ist jedoch

Moskau nicht allein verantwortlich, vielmehr liegt der tiefere Grund in der sozialen und wirtschaftlichen Not des Landes. Viele Jungakademiker neigen zum Sozialismus schon deshalb hin, weil es etwa nur einem Drittel von ihnen gelingt, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung zu finden, und nur 10 Proz. der Jugend kann sich aus Mangel an Schulen den Zutritt zu höheren Lehranstalten erkämpfen.

*

Peking von Feng bedroht.

(:) **Peking**, 14. Mai. In Peking ist infolge des Vormarsches des Generals Feng eine sehr ernste Lage entstanden. Die Vorhut von Fengs Armee soll bereits in der Nähe von Peking angekommen sein. In Charbin ist der Kriegszustand erklärt worden.

Das Komplott des Prinzen Carol.

Das Schicksal des Manifestes.

△ **London**, 14. Mai. „Daily Expreß" veröffentlicht den Bericht eines der Teilnehmer an dem Komplott des Prinzen Carol namens Maurice Lewis, der zusammen mit dem Journalisten Heathcote und dem Hauptmann Le Mesurier die Expedition nach Rumänien zur Verteilung der Carol-Manifeste unternommen hat. Darin wird ausführlich im Stile eines Detektivromans berichtet, wie die in London gedruckten Manifeste unterwegs verloren gingen und bei der Ankunft „in einem Balkanlande" neu gedruckt werden mußten. Wie der Plan, die Manuskripte durch einen ehemaligen Kampfflieger über rumänisches Gebiet auszustreuen, scheiterte und wie die Manuskripte schließlich einer „Anzahl von Banditen" übergeben worden seien, die sie in Rumänien verteilen sollten. Der Bericht schließt: „Ich weiß natürlich nicht, was aus den Manuskripten geworden ist. Vielleicht befinden sie sich jetzt in den Händen der Bauern, vielleicht auch nicht. Das letztere ist aber wahrscheinlich."

Er muß England sofort verlassen.

● **London**, 14. Mai. Prinz Carol muß England bis heute abend verlassen haben, wenn er einen Ausweisungsbefehl des Innenministeriums vermeiden will. Prinz Carol litt in den letzten Tagen an einer leichten Erkältung, jedoch meinte sein englischer Arzt am Sonntag abend, daß er gesundheitlich wieder auf der Höhe sei, so daß nach den Erklärungen des Innenministers vom Sonnabend mit einer stillschweigenden Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis nicht zu rechnen ist.

Die Schwierigkeiten der Abreise.

)!(**London**, 14. Mai. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hört, liegt einer der Gründe für den Aufschub der Abreise Prinz Carols aus England in der Schwierigkeit, in anderen Ländern das Gastrecht zu erhalten. Weder Belgien noch die Schweiz wollen Carol eine ständige Gastfreundschaft gewähren. Die französische Regierung ist bereit, Carol aufzunehmen, wenn er sich jeder politischen Aktivität enthält und sich verpflichtet, innerhalb eines bestimmten Bezirkes zu wohnen, den er nur mit ausdrücklicher Erlaubnis verlassen darf.

Abreise Jonescus nach Ostende.

London, 14. Mai. Den Blättern zufolge wird angenommen, daß der Gastgeber des Prinzen Carol, Jonescu, noch einen erfolglosen Versuch unternommen habe, den Ausweisungsbefehl des Staatssekretärs des Innern rückgängig zu machen. Der englische Arzt Carols habe sich geweigert, dem Prinzen ein Attest auszustellen, daß er zu krank sei, um zu reisen. Jonescu ist heute nachmittag von Dover nach Ostende abgefahren.

Beziehungen zur Pariser russischen Botschaft?

× **Paris**, 14. Mai. Das „Echo de Paris" bekämpft die Rückkehr des Prinzen Carol nach Frankreich und schreibt, Carol habe während seines Aufenthalts in Paris fortgesetzt Beziehungen zur russischen Botschaft unterhalten. Diese Beziehungen habe er auch jetzt noch nicht aufgegeben. Der französische Innenminister sei hierüber ebenso unterrichtet wie über die Ankunft eines bekannten rumänischen Kommunisten, der schon längst zur Grenze abgeschoben worden wäre, wenn er sich nicht eines hohen Protektors zu erfreuen hätte.

Der Klapproth-Prozeß.

◇ **Stettin**, 14. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Montag die Revisionsverhandlung gegen den früheren Feldwebel Erich Klapproth, den Leutnant a. D. und jetzigen Kaufmann Albert Hayn und den Oberleutnant und jetzigen Direktor Paul Schulz wegen versuchter Tötung des Zeitfreiwilligen Feldwebels Gädicke im Jahre 1923. Die Verteidigung liegt in den Händen des Justizrats Hahn-Berlin für den Angeklagten Klapproth, der Rechtsanwälte Dr. Sack und Dr. Luetgebrune-Göttingen für den Angeklagten Schulz und Justizrat Mamroth-Breslau für Hayn. Die Anklagebehörde ist vertreten durch Oberstaatsanwalt Saß. Durch Urteil des Schwurgerichts Landsberg a. d. W. im Oktober 1926 wurden die Angeklagten Schulz und Hayn freigesprochen und Klapproth wegen Körperverletzung mittels einer lebensgefährlichen Waffe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hat das Reichsgericht durch Urteil vom 28. November 1927 das vorherige Urteil aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Schwurgericht des Stettiner Landgerichts verwiesen.

Nach Angabe der Personalien der Angeklagten wurde der Angeklagte Hayn zur Sache selbst vernommen. Dieser gab zunächst an, daß die in der Voruntersuchung in Frankfurt-Oder gemachte Aussage, wonach der Angeklagte Schulz ihn angestiftet haben soll, den Gädicke zu beseitigen, erlogen sei. Zur Begründung seiner Handlungsweise erklärte Hayn, er habe einen Versuch konstruiert, um später zu einem freiwilligen Rücktritt kommen zu können, da er wußte, daß ein freiwilliger Rücktritt vom Versuch straffrei ist. Hierauf gab der Angeklagte Hayn eine eingehende Schilderung der Tat selbst.

Oberleutnant Schulz erklärte, daß er selbst am Tage der Tat von den Munitionsschiebungen gehört und dem Oberst Gudopius geraten, die drei schuldigen Leute sofort verhaften zu lassen, damit sie nicht der Lynchjustiz zum Opfer fielen. Die Erregung über die Munitionsschiebungen sei nämlich bei den Mannschaften außerordentlich groß gewesen. Oberleutnant Schulz gab dann weiter ein Bild von der Entstehung der Arbeitskommandos, die sich völlig als Teil der Reichswehr betrachtet hätten.

Als der Staatsanwalt behauptete, Schulz habe in der Nähe von Tschernow auf die Ausführung seines Befehls den Gädicke zu töten, gewartet, rief Schulz aus: „Ich habe das Gefühl, daß ich von einem französischen Staatsanwalt genau so behandelt werden würde."

Der Angeklagte Klapproth gab bei seiner Vernehmung an, daß er an dem fraglichen Tage nach Tschernow gefahren sei, um dort Decken zu holen. Er sei dem Gädicke absichtlich ausgewichen, weil er von den Munitionsschiebungen durch Gädicke schon gewußt habe. Er habe Gädicke aber dann doch getroffen und sich in plötzlich erwachter Wut auf ihn geworfen und auf ihn eingeschlagen. Leutnant Hayn habe ihn zurückgerufen und er sei dann wieder zur Besinnung gekommen.

Bei der Beweisaufnahme wurde zunächst der Zeuge Gädicke vernommen, der nur mit großer Mühe zu irgendwelchen Aussagen zu bewegen ist. Wiederholt erklärte er: „Ich verweigere jede Aussage." Er gab aber dann doch zu, daß seine in der ersten Verhandlung gemachten Aussagen richtig seien. Danach war er am 16. Juni mit Klapproth, einem Leutnant und einem weiteren Offizier zusammen. Man besichtigte das Fort Tschernow und ließ ihn hierbei vorgehen. Plötzlich habe er von hinten einen heftigen Schlag mit einem Totschläger erhalten. Als er verletzt am Boden lag, habe Klapproth nach einiger Zeit zu ihm gesagt: „Mir tut nur deine Frau leid. Eigentlich sollte was anderes mit dir passieren." Er sei dann ins Lazarett gebracht worden.

Nachdem sich drei medizinische Sachverständige über Gädickes Verletzungen geäußert hatten, wurde als weiterer Zeuge der frühere Leutnant Dakowski vernommen. Er schilderte, wie er eines Tages den Befehl bekommen hätte, den Feldwebel Gädicke zum Quartiermachen mit nach Fort Tschernow mitzunehmen. Dort sei er mit dem Angeklagten Hayn und Klapproth zusammengetroffen. Gädicke habe plötzlich aufgeschrien, er selbst habe nicht gewußt, was mit Gädicke inzwischen geschehen war. Erst später habe er erfahren, daß Gädicke wegen Munitionsschiebungen verhaftet werden sollte. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden gab der Zeuge zu, daß er, als er Gädicke im Auto nach Küstrin befördert hatte, von dem Gefühl getrieben worden sei, Gädicke könne etwas Weiteres zustoßen. Mit Nachdruck betonte der Zeuge aber, daß Oberleutnant Schulz bei der Angelegenheit Gädicke nicht dabeigewesen sei.

Justizrat Mamroth-Breslau beantragte, den Oberstaatsanwalt, der sich an Ort und Stelle von den ganzen Vorgängen ein Bild gemacht hat, als Zeugen zu vernehmen. Eine Beschlußfassung darüber behielt sich das Gericht aber vor.

Die Verhandlungen wurden sodann auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Die Anklage gegen Reichsbahnoberrat Schulze.

)!(**Berlin**, 14. Mai. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verschiedene Beamte der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist, wie die „Vossische Zeitung" meldet, nunmehr soweit abgeschlossen, daß gegen den Reichsbahnoberrat Schulze Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben worden ist. Schulze wird beschuldigt, daß er von dem Berliner Vertreter der Firma Reisert in Köln mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten hat, nachdem er als Konstruktionsdezernent des Reichsbahnzentralamts die Firma Reisert zu Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft keinen Vermögensschaden erlitten. Das Verfahren gegen Schulze soll so gefördert werden, daß noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats Termin stattfinden kann. Das Ermittlungsverfahren gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann, Abteilungsleiter beim Reichsbahnzentralamt, ist abgetrennt worden.

Gegen mehrere weitere Beamte ist das Verfahren eingestellt, so auch gegen Reichsbahnrat Müller-Göttingen, weil sich herausgestellt hat, daß die dem Lizenzvertrag zu Grunde liegende Erfindung sein eigenes geistiges Eigentum war und die Leistungen der Firmen an ihn auf den vertraglichen Verpflichtungen beruhten.

Einbruch in ein Berliner Konfektionshaus.

◆ **Berlin**, 14. Mai. Einer der größten Konfektionseinbrüche, die die Berliner Kriminalgeschichte kennt, ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag in dem großen Geschäftshaus Jerusalemer Straße 29, in die im ersten Stock gelegenen Räume der Firma von der Osten u. Co., verübt worden. Diese Räume sind im Treppenhaus durch eine Tür gesichert, wie man sie sonst ähnlich nur an Geldschränken findet. Trotzdem gelang es den Einbrechern, die ungestört arbeiten konnten, sich Einlaß zu verschaffen. Nach Art der Geldschrankknacker knabberten sie Tür und Schlösser auf, sodaß sie Riegel und Zuhaltungen lösen konnten. Einen großen Eisenschrank, der selbst den wenigsten Angestellten bekannt war und in dem nur die kostbarsten französischen Seiden aufbewahrt wurden, erbrachen die Diebe gleichfalls und räumten ihn aus. Der Wert der Beute beträgt 50000 Mark. Die Einbrecher, die die ganze Nacht hindurch arbeiteten, haben das Haus erst am Montag morgen gegen 7 Uhr wieder verlassen.

Die erste Tagung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes.

Die deutsche Vertretung.

× **Genf**, 14. Mai. Die erste Tagung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes ist heute mittag 12 Uhr von dem Vorsitzenden, dem früheren Ministerpräsidenten Theunis, mit einer längeren Ansprache eröffnet worden, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung des Wirtschaftslebens seit der Weltwirtschaftskonferenz gab. Die Aufgabe des Wirtschaftsrates, die Verwirklichung der Grundsätze der Weltwirtschaftskonferenz, solle nur schrittweise, und im Laufe der Jahre durchgeführt werden. Im abgelaufenen Jahre habe man erfreuliche Auswirkungen der Weltwirtschaftskonferenz verzeichnen können, dürfe aber trotzdem die Augen nicht verschließen vor allgemein bedenklichen Punkten. In diesem Zusammenhange erinnerte er insbesondere daran, daß die Zustimmungserklärungen gewisser Regierungen zu den Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz so gut wie rein platonisch geblieben seien. Zur Förderung der Aufgaben des Wirtschaftsrates ist die Mitarbeit der öffentlichen Meinung und vor allem die kräftige Vertretung seiner Ziele durch seine Mitglieder selbst nötig, damit die Regierungen, ohne die der Wirtschaftsrat nichts unternehmen könne, unter diesem Antrieb zur schrittweisen Verwirklichung übergehen. Deutschland ist vertreten durch Staatssekretär Dr. Trendelenburg, ferner durch den früheren Reichsminister Dr. Hermes (Landwirtschaftliche Fragen), den früheren Reichsminister Hamm, der den wegen Familientrauer abwesenden Präsidenten des Industrie- und Handelstages Mendelssohn vertritt, durch das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Lammers und durch das Mitglied des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Hermann Müller.

*

Eine Rede Balfours.

+ **Genf**, 14. Mai. Als erster Redner im Wirtschaftsrat nahm Sir Arthur Balfour Stellung zur gegenwärtigen Wirtschaftslage. Die Kaufkraft, so führte er aus, zeige noch keine entschiedenes Ansteigen. Eine Besserung des internationalen Handels könne nur durch Hebung des Ernteertrages und durch Niederlegung der Zollschranken erreicht werden. Der Beitritt zu dem internationalen Wirtschaftsübereinkommen des Völkerbundes lasse zu wünschen übrig. Erfreulich sei das Zustandekommen des neuen Abkommens über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote und Einschränkungen, bei dessen Verhandlungen sich die großen sachlichen Schwierigkeitei zeigten, auf die man stoße, sobald man an die Verwirklichung der wesentlichsten Grundsätze der Weltwirtschaftskonferenz herantrete. Es sei höchste Zeit, daß man jetzt auf dem Gebiete der Tarifpolitik entscheidend an die Prüfung der Mittel für eine wachsende Stabilisierung des internationalen Handels gehe. Der Wirtschaftsrat dürfe keinen Antrag annehmen, der die Fortdauer der gegenwärtigen Tarifverhältnisse für eine weitere Reihe von Jahren bedeuten würde. Zur gründlichen Prüfung der einzelnen Bedürfnisse und Interessen wäre es vielleicht angezeigt, in Genf die nationalen Vertreter der verschiedenen großen Industrien der einzelnen Länder zu einer Aussprache zusammenzurufen. Diese Vertreter könnten sich klar darüber werden, in welchem Ausmaß es ihnen möglich wäre, bei ihren Regierungen auf jene Maßnahmen zu drängen, die sie für notwendig und zweckmäßig halten.

*

Französische Vorschläge.

Genf, 14. Mai. Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes setzte nachmittags die Aussprache über die Wirtschaftslage der Gegenwart fort. Frau Freundlich-Oesterreich als Vorsitzende des internationalen Konsumgenossenschaftsverbandes unterstrich die Interessen der Verbraucher, die in einem besonderen Unterausschuß weiter geprüft werden sollten. Macdonald behandelte unter Bezugnahme auf Australiens landwirtschaftlichen Charakter die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft und unterstrich, daß die Mehrzahl aller Arbeitskräfte der Welt immer noch in der Landwirtschaft beschäftigt seien. Hierauf gab der Leiter der Handelsvertragsabteilung im französischen Wirtschaftsministerium Serruys einen optimistisch gehaltenen Ueberblick über die Auswirkungen der Wirtschaftskonferenz auf die Wirtschafsverhandlungen des abgelaufenen Jahres, die seiner Ansicht nach eine fühlbare Sinnesänderung im Sinne des Abrückens vom wirtschaftlichen Nationalismus gezeigt habe. Das Wirtschaftskomitee erwarte vom Wirtschaftsrat eine Stellungnahme gegen die Kampfzölle und gegen eine unterschiedliche Behandlung der Erzeugnisse einzelner Länder. Serruys empfahl für die hauptsächlichsten Erzeugnisse besondere Kollektivvereinbarungen nach dem Muster der Uebereinkommen zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote, eine allgemeine planmäßige Demobilisierung der Zölle und weitgehende Anwendung der Meistbegünstigungsklausel. Schließlich wies er darauf hin, daß alle landwirtschaftlichen Länder immer dringlicher eine internationale Steigerung der Landwirtschaft verlangen, für die man die Unterstützung des Völkerbunds erwarte. Ohne Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft sei ein europäischer Wiederaufbau nicht möglich. Das amerikanische Mitglied der internationalen Handelskammer Boxden erklärte, daß er nach anfänglichem Zögern den Optimismus von Serruys bis zu einem gewissen Grade für berechtigt halte. Pugh, Vizepräsident des Zentralrates der englischen Gewerkschaften, bedauerte u. a. daß die Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz von den Parlamenten und Regierungen nicht genügend durchgearbeitet wurden.

Kienzl †.

)(**Wien**, 14. Mai. Der Wiener Komponist Wilhelm Kienzl, bekannt durch seine Oper „Evangelimann", ist heute gestorben.

*

Wilhelm Kienzl wurde am 17. Januar 1857 in Waizenkirchen in Oberösterreich geboren. In das Haus Richard Wagners in Bayreuth führte ihn Hans von Wolzogen ein. Die seelischen und künstlerischen Eindrücke, die er in Bayreuth empfing, waren so stark, daß sie sein künftiges Leben und Schaffen beeinflußten. 1883 wurde er Kapellmeister an der deutschen Oper in Amsterdam, wo er mehrere Jahre blieb. Von dort begab er sich nach kurzem Aufenthalt in Krefeld (1884) nach Graz, um hier als artistischer Direktor des steiermärkischen Musikvereins zu wirken. Im Jahre 1889 erhielt er einen Ruf als Kapellmeister ans Stadttheater in Hamburg und ging 1893 in der gleichen Eigenschaft nach München ans Nationaltheater. Der Drang, sich der eignen Produktion und der Schriftstellerei zu widmen, veranlaßte den Künstler, seine Stellung aufzugeben und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Er hielt sich bis 1917 in Graz auf, dessen Universität ihn im gleichen Jahre zum Ehrendoktor machte, und übersiedelte dann nach Wien.

Kienzl ist, wie gesagt, in erster Linie als Komponist der mit ungewöhnlichem Erfolg in der ganzen Welt gespielten Oper „Der Evangelimann" berühmt geworden. Allerdings liegt in diesem Ruhm eine gewisse Tragik, da der Komponist um die Anerkennung mancher anderer Werke vergeblich gerungen hat. Der „Evangelimann", dessen Stoff Florian Meißners „Aus den Papieren eines Polizeikommissars" entstammt und auf den ihn seine Frau hinwies, wurde 1895 zuerst in Berlin aufgeführt und vom Publikum dank ihres gemütvoll-melodiösen Charakters und als Gegensatz zu den damals im Uebermaß gespielten Opern von Mascagni und Leoncavallo wie eine Erlösung begrüßt. Aber weder die Oper „Urvasi", „Heilmar der Narr" noch die Tragikomödie „Don Quichote", auf die Kienzl seine größten Hoffnungen gesetzt hatte, wie das Weihnachtsspiel „In Knecht Ruprechts Werkstatt" haben diesen Erfolg jemals erreicht. Dahingegen zeigte sich die Anlehnung an eine Novelle von Bartsch (Die kleine Blanchefleur) geschriebene Oper „Der Kuhreigen" wieder als äußerst bühnenwirksam. Später folgten noch, wieder weniger beachtet „Das Testament", „Hassan der Schwärmer" und die Bearbeitung der von Jensen nachgelassenen Oper „Turandot." In seinen ersten Bühnenwerken zeigte sich Kienzl als Epigone Wagners. Später machte er sich jedoch von diesem Einfluß wieder frei und folgte den glücklichen Eingebungen seines auf das Volkstümliche, Gefällige und Genremäßige gerichteten Talents. Seine übrigen Kompositionen, Kammermusikwerke, Klavierstücke, Lieder und Chöre, im ganzen etwa 100 Opuszahlen treten hinter seinen Opern durchaus in den Hintergrund. Hingegen hat sich Kienzl mit Erfola als Schriftsteller hervorgetan mit einer Biographie Wagners und verschiedenen kritischen Aufsätzen, die unter dem Titel „Miszellen", „Aus Kunst und Leben", „Im Konzert", „Betrachtungen und Erinnerungen" erschienen sind. Seine 1926 erschienene Autobiographie „Meine Lebenswanderung" bietet viel des Interessanten durch Berichte über berühmte Zeitgenossen, wie Wagner, Bülow, Brahms, Humperdinck, Rosegger.

Große deutsche Musikerfolge in Paris.

○ **Paris**, 14. Mai. Die Wiener Oper, die ihr Gastspiel in Paris fortsetzt, hat Sonntag neue Triumphe gefeiert. Die Aufführung von „Tristan und Isolde" findet den ungeteilten Beifall der französischen Presse. „Fidelio" und „Tristan" wären bisher die beiden besten Darbietungen gewesen, so urteilt die „Liberté". Das Spiel des Orchesters und der Solisten wäre wunderbar gewesen. Frau Wildbrunn war eine herrliche Isolde, die beste, die man hören konnte. Auch die anderen Darsteller ernten hohes Lob. Von dem Konzert der Berliner Philharmonica unter Furtwänglers Leitung spricht die Presse als von einem Triumph, der den Franzosen zu denken geben müßte. Wenn die Gäste Paris verlassen hätten, dann werde man sich über die Lehren unterhalten müssen, die die Berliner Philharmonica den Parisern gegeben hätten. Furtwängler selbst stände seinen Vorgängern Weingärtner und Nikisch in nichts nach.

600 Wohnhäuser eingeäschert.

= **Moskau**, 14. Mai. Wie der „Montag" meldet, wurde die in Zentralrußland im Gouvernement Rjasan liegende Kreisstadt Sassowo von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach in der Wohnung einer Arbeiterfamilie aus, von wo sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit weiter verbreitete. In kurzer Zeit stand ein ganzes Stadtviertel lichterloh in Flammen. Der orkanartige Wind trieb das Feuer unaufhaltsam weiter, sodaß die Löschversuche vergeblich blieben. Der Riesenbrand griff auch auf das Kreiskrankenhaus und mehrere andere öffentliche Gebäude über. Im ganzen wurden etwa 600 Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Der Brand forderte auch Opfer an Menschenleben, doch steht die Zahl der Toten noch nicht fest.

Autounfälle.

÷ **Hagen**, 14. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Landstraße Breckerfeld—Halver ein schweres Autounglück, bei dem der Hagener Dentist Werth aus Altenhagen tödlich verunglückte, während seine Frau und sein Sohn mit schweren Verletzungen in das Marienhospital in Hagen eingeliefert wurden.

Wien, 13. Mai. Im Laufe des Sonntags ereignete sich eine Reihe schwerer Autounfälle, bei denen mehrere Bayern, die mit einem Auto zu einer Fahnenweihe nach Wien gekommen waren, schwer verletzt wurden. Der Münchener Fabrikant und Druckereibesitzer Karl Wittmann war in Begleitung des Münchener Kaufmanns Jakob Bittermann, des Eisenbahnangestellten Adolf Gärtner, des Kaufmanns Zeiler und des Monteurs Michael Erd vom Fest eines Kapellschützenvereins aus Sierning bei Steyr nach Wien gekommen. Bei St. Pölten geriet das Auto ins Schleudern, ein Rad zerbrach und das Auto überschlug sich. Bittermann blieb auf der Stelle mit einem Schädelgrundbruch tot liegen. Wittmann, Zeiler und Gärtner erhielten schwere Verletzungen. Der Monteur Erd erlitt nur Hautabschürfungen. Die Verletzten wurden mit Sanitätsautos nach St. Pölten ins Spital gebracht. Bei den übrigen Autounfällen, die sich in Wien und Umgebung ereigneten, sind noch ein Toter und mehrere Schwerverletzte zu beklagen.

× **Warschau**, 13. Mai. In der letzten Nacht wurde in der Nähe von Rypin ein Radfahrer von einem in rasendem Tempo fahrenden Auto im Dunkeln überfahren. Der Radfahrer war auf der Stelle tot, die vier Insassen des Autos, das durch den Zusammenprall ebenfalls verunglückte und fast vollständig zertrümmert wurde, wurden ebenfalls schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus nach Rypin überführt werden. Die Schuld an dem Unglück trifft den Chauffeur des Autos, der vollständig betrunken war und kein Warnungssignal gegeben hatte.

() **Paris**, 13. Mai. Nach einer Statistik der Stadt Paris sind im Monat April in Paris und Umgebung 48 tödliche Autounglücksfälle verzeichnet worden. 353 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

◆ **Erie**, (Pennsylvanien), 14. Mai. Zwei Automobile, die allem Anscheine nach eine Wettfahrt abhielten, wurden bei der Ueberquerung eines Schienenstranges von einem Eisenbahnzug beiseite geschleudert. Von den Insassen der beiden Wagen wurden acht tödlich und fünf schwer verletzt.

Von Nah und Fern.

Heidelberg ernennt Botschafter Shurman zum Ehrenbürger.

:: **Heidelberg**, 14. Mai. Der Stadtrat hat beschlossen, den amerikanischen Botschafter in Berlin, Dr. Shurman wegen seiner Verdienste um Heidelberg und die Heidelberger Universität zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Shurman wird persönlich im Juli in Heidelberg erfolgen.

Ein Mord.

:: **Oppeln**, 14. Mai. In der Nacht zum Montag wurde in dem bekannten Ausflugsort Wilhelmsburg bei Proskau ein schweres Verbrechen verübt. Als der 22 Jahre alte Peter Klosa gegen 12 Uhr von einem Tanzvergnügen nach Hause ging, wurde er von dem übelbeleumundeten Erwerbslosen Klisch überfallen und durch einen Dolchstich in die Schläfe tödlich verletzt. Der Mörder, dem noch mehrere andere Straftaten zur Last gelegt werden, ist flüchtig.

Zehn Grad Kälte im St. Gotthard-Gebiet.

:: **Airolo**, 14. Mai. In der Gotthard-Zone war die vergangene Nacht so kalt, wie es selten im Winter der Fall ist. Die Temperatur lag bis zu 10 Grad Celsius unter Null, am Montag früh wurde beim Hospiz eine Schneehöhe von nahezu drei Metern gemessen.

Explosion in einer Lütticher Zündhütchenfabrik.

:: **Lüttich**, 14. Mai. In einer hiesigen Zündhütchenfabrik stürzte infolge einer Explosion eine Decke ein und begrub unter sich eine Reihe von Arbeiterinnen. Eine Arbeiterin wurde getötet, drei wurden schwer verletzt. Einige andere erlitten leichtere Verletzungen.

Verfehlungen eines polnischen Anstaltsdirektors.

)(**Bielitz**, 14. Mai. Der Direktor der Zwangserziehungsanstalt in Studzienizi, Paniewski, ist wegen Mißhandlung einer Reihe von Zöglingen und wegen Unterschlagung von Anstaltsgeldern in Höhe von mehreren Hunderttausend Zloty verhaftet worden.

Festnahme einer polnischen Einbrecherbande.

:: **Bielitz**, 14. Mai. In Wojkowitz bei Bielitz wurde eine fünfköpfige Einbrecherbande festgenommen, der 49 Einbrüche zur Last gelegt werden, die zum Teil vier Jahre zurückliegen. Der Anführer dieser Bande ist der Sohn eines angesehenen Bauunternehmers.

Ein Unglücksfall auf einem Genfer Seedampfer.

:: **Genf**, 14. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich ein Unglücksfall auf dem Genfer See. Unmittelbar vor der Landungsbrücke von Pully (bei Lausanne) begegneten sich zwei Dampfer, die beide in Pully landen wollten. Der Anker des einen verfing sich in einer Kette des anderen und riß ein Stück des Mastes los, das auf das Vorderteil des Dampfers fiel. Drei Frauen wurden getroffen, zwei wurden schwer verletzt und eine starb gegen Abend im Kanton-Spital.

Absturz eines schwedischen Militärflugzeuges.

+ **Malmö**, 14. Mai Bei der Ortschaft Klippan in der Provinz Skaane im nördlichen Schweden ist heute mittag ein Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen des Flugzeuges, das in Brand geriet, wurden getötet.

Die Bergung der „Bremen" verzögert.

:: **Newyork**, 13. Mai. Die beiden jetzt in St. Johns befindlichen amerikanischen Heeresflugzeuge, die nach Grennly Island unterwegs sind, um das Flugzeug „Bremen" zu bergen, werden kaum imstande sein, vor Montag oder Dienstag weiter zu fliegen, da einer der Piloten, Leutnant Fairchild, erkrankt ist.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 15. Mai 1928.

Um das Bocholter Krieger-Denkmal.

Gestern fand im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes eine Sitzung des Denkmals-Hauptausschusses statt, in der nach eingehender Beratung mit den Vertretern der Kriegervereine einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die beiden von Professor Hosäus geschaffenen Denkmals-Entwürfe von maßgebenden Persönlichkeiten prüfen und beurteilen zu lassen. Und zwar soll der Provinzialkonservator der Provinz Westfalen, Herr Oberregierungs- und Baurat Borchers, Münster, der ja auch die Genehmigung zur Errichtung des Denkmals zu geben hat, gebeten werden, eine Stelle zu benennen, die eine Prüfung der beiden vorliegenden Entwürfe auf ihren künstlerischen Wert vornehmen soll, um dem Hauptausschuß die schwere Verantwortung, die er mit der Wahl eines bekannten Denkmals-Entwurfes übernimmt, zu erleichtern. Für eine derartige Aufgabe würde das Professorenkollegium einer technischen Hochschule oder sonstige sachkundige, der Sache vollständig fernstehende Männer in Frage kommen. Man muß nun vorläufig einmal abwarten, wie sich diese zuständigen Stellen zu den Entwürfen äußern.

p. **Verkehrsunfall.** Zwei Radfahrer, die keine Glockenzeichen abgegeben hatten, stießen am Freitag nachmittag an der Ecke der Neu- und Königstraße zusammen. Personen- und Sachschaden entstand nicht.

p. **Festnahme.** Ein aus der Anstalt entwichener Fürsorgezögling wurde aufgegriffen. Er wird der Anstalt zurückgeführt werden.

* * *

m. **Werth, 14. Mai. Gesellenprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß in Wesel bestand Johann te Kamp von hier im Anstreichergewerbe seine Gesellenprüfung in bei den Teilen mit dem Prädikat „gut". Lehrmeister war Arnold Schwiering, Wertherbruch.

n. **Dingden, 15. Mai. Zentrumsversammlung.** Der Wahlkampf hält sich noch in sehr einfachen Formen. Seit Sonntag sieht man hier die Wahlplakate der Zentrumspartei. An Wahlversammlungen scheint die Zentrumsversammlung die einzige zu sein. Sie beginnt, wie schon berichtet, Dienstag abend 7,30 Uhr im Hengstermannschen Saale. Der bisherige Landtagsabgeordnete von Papen wird als Redner auftreten.

v. **Rhede, 14. Mai. Ein Sonntag der Ausflüge.** Der vergangene Sonntag stand hier im Zeichen der Ausflüge. So war der Kriegerverein nach Werth, der St. Jakobi-Schützenverein nach Crommert, die freiwillige Sanitätskolonne nach Altrhede, der Jugendverein nach Isselburg, die Gesangabteilung der Jungfrauen-Kongregation nach Arnheim (Holland). Daneben machten noch viele Ausflüge im kleinen Kreise, so daß nur wenige im Orte blieben, die das zweifelhafte Vergnügen hatten, den ganzen Tag hindurch das hastige Fahren und Rattern der Motorräder- und Wagen zu hören, die anläßlich der Bocholter Zielfernfahrt unseren Ort passierten.

v. **Rhede, 14. Mai. Bau eines Schießstandes.** Der vom hiesigen Kriegerverein ausgeführte Bau eines Schießstandes in der Nähe des Galgenberges, nähert sich der Vollendung, so daß derselbe beim diesjährigen Kriegerfest am 3. und 4. Juni schon benutzt werden kann.

* **Groß-Reken, 14. Mai. Einfangen der Wildpferde.** Am Samstag, den 19. Mai findet wie alljährlich das Einfangen der Wildpferde im Werfelder Bruch, der einzigen noch existierenden deutschen Wildbahn, statt. Die Herzog von Croysche Verwaltung läßt an diesem Tage 26 Hengste einfangen. Von diesen sollen 25 versteigert und 1 verlost werden. Im vorigen Jahre wurden bekanntlich 11 der kleinen Pferde eingefangen und versteigert. Durch Einführung fremder Ponyrassen erhalten die Wildpferde von Zeit zu Zeit frisches Blut zugeführt. Die zu diesem Zwecke bezogenen englischen Ponyhengste sollen bei der jetzigen Versteigerung gezeigt werden. Das Einfangen der Wildpferde ist mit der Zeit zu einem Volksfest geworden. Interessenten kommen aus allen Richtungen von nah und fern herbei. Es entwickelt sich dann an diesem Tage ein buntes Leben und Treiben.

Vom Niederrhein.

— **Isselburg, 14. Mai. Kath. Arbeitersekretariat.** Das kath. Arbeitersekretariat hält diese Woche folgende Sprechstunden ab: Wesel: Dienstag, den 15. Mai, 5—7 Uhr in der Eintracht. — Mehr: Mittwoch, den 16. Mai, 4,30 bis 6,30 Uhr in der Kaplanei. — Empel: Freitag, den 18. Mai, 2,30—4,30 Uhr bei Tepferd.

— **Isselhorst, 14. Mai. Das westfälische Schwarzbrot auf der Ausstellung in Lüttich.** Auf der Internationalen Ausstellung in Lüttich hatte der hier wohnende Bäckermeister Jacke westfälisches Schwarzbrot ausgestellt, das die hier Heimatfremden als Pumpernickel bezeichnen. Die Belgier waren von der Güte unseres Nationalgebäcks so entzückt, daß sie dem tüchtigen Bäckermeister die goldene Medaille mit entsprechender Ehrenurkunde verliehen.

— **Wesel, 14. Mai. Dem Lebensretter.** Das Preuß. Staatsministerium hat dem Strommeister Franz Wonsack in Wesel die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Wonsack hat im Februar ds. Js. unter eigener Lebensgefahr einen Schiffer vom Tode des Ertrinkens im Rhein gerettet.

Turnen, Sport und Spiel.

Turnverein Bocholt 1867.

Anläßlich der Verkehrswoche finden am Donnerstag auf dem städt. Spielplatze seitens des Bocholter Stadtverbandes Freiübungen statt, an denen sich auch der T. V. tatkräftig beteiligen wird. Die Mitglieder versammeln sich zu diesem Zweck heute abend 8 Uhr in der Städt. Turnhalle, um von Einzelheiten über diese Freiübungen Kenntnis zu nehmen.

Nachstehend veröffentlicht der Turnrat noch den Turn- und Spielplan für die Sommermonate:

Dienstags: abends 7—8 30 Uhr Schülerturnen (Turnhalle); von 8,30—10 Uhr Männerturnen (Turnhalle);
Mittwochs: abends ab 7 Uhr Damenturnen (Spielplatz);
Donnerstags: abends 8,30—10 Uhr Damenturnen (Turnhalle); abends ab 7 Uhr Männerturnen (Spielplatz).
Samstags: nachmittags ab 3 Uhr und Sonntags vormittags ab 10 Uhr für sämtliche Abteilungen (Spielplatz).

:: **Turn- und Athletenverein „Jahn" Bocholt.** Am Sonntag fanden in Stockum-Beeck die Meisterschaftskämpfe im Faustball statt. Hierzu hatte der Verein seine 1. und 2. Mannschaft entsandt, die auch sämtlich Spiele dort gewinnen konnten. Glänzend und hervorragend spielte wieder die 1. Mannschaft, die dort einen sehr scharfen Gegner gefunden hatte und zwar Hamborn-Marxloh. Das zeigt schon das Resultat von 21:29. Das Spiel ging hin und her, keine Mannschaft wollte den Ball auslassen und somit einen Punkt verlieren. Dauernd war das Spiel ausgeglichen, dann 10 Minuten vor Schluß setzte Bocholt zum Endspurt an und konnte mit 8 Punkten das Spiel für sich entscheiden. Den Mannschaften ein „Gut Heil!"

:: **D. J. K. Rhede.** Am Mittwoch abend um 8,30 Uhr findet die Monatsversammlung im Jugendheim statt. Auf der Tagesordnung stehen Fragen über den Fußballsport; ferner sollen die Vereinsmeisterschaften endgültig festgelegt werden. Daß alle Mitglieder erscheinen müssen, ist selbstverständlich. „Jugendkraft Heil!"

Verkehrswoche in Bocholt.

Bocholt im Zeichen des A. D. A. C.-Sportes.

Obwohl das Wetter in der vergangenen Woche nicht sehr verlockend war, ein Umstand, der für den Eröffnungstag der Bocholter Verkehrswoche bedenklich stimmen mußte, war es am Sonntag doch trocken und ziemlich warm, so daß die große motorsportliche Veranstaltung, die unbedingt einigermaßen günstige Witterung brauchte, sich in bester Weise abwickeln konnte.

Für den Auftakt der Verkehrswoche hatte der rührige Motorsportklub Bocholt im A. D. A. C. die Regie übernommen. Zu der von ihm ausgeschriebenen

Zielfahrt

hatten sich mehr als 600 Teilnehmer gemeldet, ein Ergebnis, das so leicht nicht wieder bei einer Zielfahrt, selbst wenn sie zu größeren Städten führt, erreicht werden dürfte. Daß die Meldungen der auswärtigen Sportskollegen nicht nur auf dem Papier standen, bewies dann der Sonntag morgen, als die einzelnen Fahrer in Bocholt eintrafen. Nach den ausgeschriebenen Bedingungen durften die Fahrzeuge erst Sonntag früh starten und mußten zwischen 11 und 1 Uhr in Bocholt angekommen sein. Wenn man bedenkt, daß Einzelfahrer und Ortsgruppen aus Bremen, Neuwied, Mannheim und Saarbrücken an der Zielfahrt teilnahmen, so sieht man, daß diese eine anerkennenswerte Leistung für Fahrer und Material bedeutet. Schon vor 11 Uhr umsäumten dichte Zuschauerreihen das Ziel am Marktplatz und die angrenzenden Straßen. Und dann zeigte sich vor dem alten Rathaus bald ein buntbewegtes Bild. In endloser Zahl durchfuhren Wagen, Motorräder und Motorräder mit Beiwagen das Ziel, so daß es für die Polizei und die Sportleitung, die alle Hände voll zu tun hatten, eine nicht gerade leichte Arbeit war, für eine reibungslose An- und Abfahrt der vielen Hunderte von Fahrzeugen zu sorgen. Sportler aus nah und fern hatten den Weg nach dem unbekannten kleinen Bocholt gefunden, der Indian-Club Köln war mit ca. 20, Krefeld sogar mit 50 Fahrzeugen zur Stelle. Das gab auf dem Marktplatz ein Gedränge, durch das man sich kaum hindurchfinden konnte. Und die Weisen der Kriegerkapelle, die vor dem Rathaus konzertierte, wurden allmählich von dem Knattern der Motore verschluckt, so daß die Kapelle schließlich der überlauten Konkurrenz weichen mußte. So liefen bis gegen 1 Uhr ungefähr 700 Zielfahrer in Bocholt ein, meldeten sich bei der Leitung und verteilten sich dann auf die einzelnen Parkplätze. Die Organisation klappte in Anbetracht der Tatsache, daß man hier eine schwierige vorher nie erprobte Aufgabe leisten mußte, ziemlich gut.

Der Klubpreis für die meist gefahrenen Klubkilometer wurde Solingen zugesprochen, ein wertoller Ehrenpreis der Stadt Bocholt und ein Kranz des Motorradklub Bocholt.

Den Preis für die stärkste Beteiligung erhielt der Automobil- und Motorradklub Krefeld mit 50 Fahrzeugen.

Den ersten Damenpreis für offene Wagen konnte Frau Weiß, Hannover, in Empfang nehmen.

Den ersten Damenpreis für Motorräder holte sich Frau Reinartz vom Indian-Klub Köln.

Jeder Teilnehmer an der Zielfahrt, der die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hatte, erhielt eine künstlerisch ausgeführte Plakette mit dem Bilde des Bocholter Rathauses und den Symbolen der heimischen Wirtschaftszweige.

Bei dem gemeinsamen Mittagessen im großen Saale des Schützenhauses richtete der Vorsitzende des Verkehrsvereins für Bocholt und Umgegend, Herr Rechtsanwalt Dr. Neusch, an die auswärtigen Gäste herzliche Begrüßungsworte. Er dankte ihnen, daß sie in so stattlicher Anzahl der Einladung ihrer Bocholter Sportkollegen Folge geleistet hätten und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie sich in den Mauern der Stadt Bocholt recht wohl fühlen möchten. Den Willkommengruß der Stadt Bocholt entbot Herr Beigeordneter Dr. Kaut, der die Hoffnung aussprach, daß die Teilnehmer an der Zielfahrt sich auch noch häufiger in Bocholt einfinden möchten.

Inzwischen war die Zeit schon weit vorgeschritten, so daß

die Korsofahrt

durch die Straßen der Stadt, an der sich fast alle Wagen u. Motorräder beteiligten, mit einiger Verspätung begann. So ganz richtig hat diese Fahrt nicht geklappt, was aber bei der Schwierigkeit, die Kolonne auf der Kaiser-Wilhelm-Straße ordnungsgemäß in Gang zu bringen und bei der vorgerückten Zeit verständlich erscheint. In langsamer Fahrt ging es dann durch die Kreuz-, Bismarck-, Münsterstraße, Ostwall, Langenberg-, Wesemann-, Niederbruch-, Reben-, Realschul-, Nobel-, Navarbi-, Kirch-, Neu-, Kaiser-Wilhelm- und Hohenzollernstraße zum Sportplatz an der Kaiser-Friedrich-Straße. Dichte Zuschauerreihen umsäumten den Weg, den die vielen Hunderte von Fahrzeugen nahmen. Eine ganze Zeitlang verschlang das wilde Knattern der Motore jedes andere Geräusch.

Nach Beendigung der Fahrt begann dann auf dem Sportplatz

die Geschicklichkeitsprüfung,

an der 110 Fahrer teilnahmen. In einem Oval waren die einzelnen Hindernisse aufgebaut, an denen die Wettbewerber ihre Kunst zeigen konnten. Zunächst mußte eine Schelle gezogen werden, dann galt es einen Ball aufzunehmen und durch einen Ring zu werfen. Gelang diese Uebung noch ziemlich gut, so wurde es bei der Wippe schon schwieriger und mancher erhielt hier unerwünschte Strafpunkte. Hinter der Wippe mußte abgestoppt werden, dann war das Motorrad durch eine Reihe Flaschen hindurchzusteuern und durchfuhr hierauf ein Gerüst, auf dem ein Eimer Wasser stand, der durch Ziehen an einer Schnur umgeschüttet werden mußte. Verletzen des Fahrzeuges kostete 5 Strafpunkte. Nachdem auch diese Uebung glücklich überstanden, gings unter einer Reihe lose aufgelegter Holzstäbe hindurch, die nicht abgeworfen werden durften. Alsdann hatte der Fahrer eine Kegelkugel aufzunehmen und durch einen auf der Erde befindlichen Ring zu werfen, worauf er sich einer der schwierigsten Uebungen unterziehen mußte. Ein Glas Wasser war von seinem Platz fortzunehmen und in kurzer Entfernung wieder abzusetzen, ohne daß Wasser verschüttet wurde. Zum Schluß durfte der Fahrer dann als Lohn seiner Anstrengungen ein in Kopfhöhe aufgehängtes Würstchen abbeißen. Hier blieb es allerdings meist bei dem Versuch, denn der Leckerbissen war garnicht so leicht zu erreichen.

Zunächst starteten Motorräder, dann die Motorräder mit Beiwagen und zum Schluß die offenen und geschlossenen Wagen. Verschiedene Teilnehmer entledigten sich ihrer recht schwierigen Aufgabe mit Geschick. Da auch die Zeit gewertet wurde, durften sie sich bei der Bewältigung der einzelnen Schikanen während der Fahrt nicht allzu lange aufhalten. Selbst Damen unterzogen sich der Prüfung mit Eifer und gutem Erfolg. Das zahlreiche Publikum harrte geduldig aus und verfolgte die Fahrten mit großem Interesse. Dafür sorgten auch die vielen heiteren Momente, für die die Wettbewerber manchmal freiwillig, manchmal unfreiwillig sorgten. Besonders das meist vergebliche Schnappen nach der Wurst gab viel Gelegenheit zum Lachen.

Abends fand in den Räumen des Schützenhauses eine

Festfeier,

statt, die mit der Siegerverkündigung und Preisverteilung eröffnet wurde. Der Geschäftsführer des Verkehrsvereins, Herr Syndikus Dr. Hoffmann, hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Besonders begrüßte er die Sportkollegen aus den besetzten Gebieten und aus dem Saargebiet, die Fahrer von Mannheim und Bremen, die die weiteste Strecke zurückgelegt hatten, die Krefelder, die mit 50 Fahrzeugen ankamen, die Clubs aus Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Hannover sowie die Bocholter A. D. A. C.-Mitglieder und wünschte allen Festteilnehmern einige schöne Stunden. Er konnte dann die Namen der Sieger bekanntgeben und die gestifteten Preise überreichen.

Nachstehend lassen wir die einzelnen Ergebnisse folgen:

Geschicklichkeitsprüfung für Einzelmotorradfahrer:

1. Berghorn, Rhede, 1,02 Min., 15 Strafpunkte;
2. Dürselen, Dinslaken, 1,08 Min., 10 Strafpunkte;
3. Eickhoff, Dinslaken, 1,05 Min., 15 Strafpunkte;
4. Küpper, Wanne, 1,16 Min., 5 Strafpunkte;
5. Büggelhof, Gelsenkirchen, 1,10 Min., 15 Strafp.

Motorräder mit Beiwagen: 1. Tom Buse, Münster; 2. Berghorn, Rhede; 3. Schaben, Köln (Indian-Klub); 4. Dr. Teupel, Köln.

Offene Wagen: 1. Hirtz, Dinslaken; 2. Köddermann, Dinslaken; 3. Glabarz, Neuwied; 4. Knemeier, Versmold; 5. Becker, Duisburg; 6. Dolken, Dinslaken; 7. Drießen, Bocholt.

Limousinen: 1. van Deck, Krefeld; 2. Leo Elsinghorst, Bocholt.

Frau Direktor Weiß, Laggenbeck, konnte bei der Geschicklichkeitsprüfung für offene Wagen unter dem Beifall der Zuschauer den ersten Preis herausfahren.

Darauf schloß der offizielle Teil mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes. Es sprachen noch ein Mitglied der A. D. A. C.-Ortsgruppe Dinslaken, der Vorsitzende des Gaues 5 des A. D. A. C. und Herr von Steufenstein vom Automobil- und Motorsportklub Krefeld. Sie alle fanden herzliche Worte des Dankes für die gastliche Aufnahme in Bocholt und für den schön verlaufenen Tag. Bei Musik und Tanz und mannigfacher Unterhaltung blieb man dann noch lange beisammen, bis leicht der Morgen zu dämmern begann.

Resultat:

Der ereignisreiche Tag hat im Großen und Ganzen geklappt. Bocholt, das noch nie eine derartige motorsportliche Veranstaltung gesehen hat, darf mit dem Erfolg voll und ganz zufrieden sein. Wenn man bedenkt, daß viele Hundert fremder Gäste zum Teil aus weiter Ferne den Weg in unsere leider noch vielen unbekannte Heimatstadt gefunden haben, dann darf man mit Genugtuung feststellen: Wir sind entdeckt! Dafür gebührt dem Motorsportklub und dem Verkehrsverein allgemeiner Dank!

Schützenfest in Crommert.

v. **Crommert, den 15. Mai 1928.**

Zu einem glanzvollen Fest gestaltete sich das diesjährige Schützenfest verbunden mit Fahnenweihe. Eine Reihe von Vereinen war der Einladung am vergangenen Sonntag gefolgt, so der St. Jakobi-Schützenverein aus Rhede, der Bürger-Schützenverein aus Krechting, der St. Johanni-Schützenverein aus Altrhede, der Schützenverein vom Renzelhok und der Schützenverein aus Nordbrock.

Um 4 Uhr formierten sich die einzelnen Vereine zu einem geschlossenen Zuge und marschierten unter den Klängen von drei Musikkapellen zur Festwiese auf dem Gute Langkamp, wo in Form eines offenen Vierecks Aufstellung genommen wurde. Gleich darauf wurden die geladenen Ehrengäste und der Vorstand unter dem Geleit der Offiziere des festgebenden Vereins zur Tribüne geführt. Der Vorsitzende des Vereins Herr Th. Schulze-Böing hielt eine Ansprache, in der er allen Festteilnehmern namens des Bezirkes III ein herzliches Willkommen entbot. Besonders begrüßte er die geladenen Ehrengäste Herrn Bürgermeister Dörner und den Gemeindevorsteher von Crommert Herrn A. Wienhaus, sowie die auswärtigen Vereine, die so zahlreich erschienen seien und durch ihr Kommen gezeigt hätten, wo noch für Kameradschaftlichkeit ein Herz schlage; sie alle könnten damit rechnen, daß der Schützenverein Crommert gerne beitragen werde, die Bande der Liebe immer mehr zu festigen. Nachdem der Verein jetzt im Besitze einer Vereinsfahne sei, könne er es nicht unterlassen, allen Spendern hierzu seinen herzlichen Dank auszusprechen, besonders Herrn Lehrer Wehr für seine Bemühungen um die Beschaffung der Fahne, ferner der Familie Langkamp für die gute Festspende, die sie gestiftet habe. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Fahne, deren Hülle bald fallen werde, dem Verein stets ein Ehrenzeichen sein möge. Das Schützenfest soll ein Fest sein, bei dem Friedfertigkeit, Frohsinn, Manneszucht und Liebe und Treue zur Heimat die Blumen seien. In der Liebe und Treue zur Heimat solle die Fahne dem Verein allzeit voranwehen und die Mitglieder möchten daher immer beherzigen, was die Fahne in ihren Farben und ihren Inschrift sagt: „Du trautes Land Westfalenland, o schirm dich Gott mein Heimatland". Darauf fiel die Hülle. Der Vorsitzende übergab die Fahne an die Fahnenoffiziere des Vereins, während eine Abteilung die ersten Ehrenbezeugungen angesichts der Fahne ausführte.

Herr Bürgermeister Dörner beglückwünschte den Verein und die Gemeinde Crommert zu dem heutigen Ehrentage. Wohl wenige Vereine können auf eine so lange Vergangenheit wie dieser zurückblicken. Während des dreißigjährigen Krieges ist er gegründet worden in den Zeiten schwerster Not und Sorge. Dann war er da, wenn fremde Plünderertrupps in der Gemeinde umherzogen, um dem wilden Treiben Einhalt zu gebieten. So umschließt die 300 jährige Vergangenheit des Vereins ein reges Band, sei es der Renzelhof, Enkhof oder Aechterhof. Im Namen der Gemeinde Crommert überreichte er dann dem Verein einen Fahnennagel. Namens des St. Jakobi-Schützenvereins überreichte Herr Johann Wedding einen Fahnennagel, namens des St. Johanni-Schützenvereins Altrhede Herr Bernhard Tebrügge, namens des Krechtinger Bürgerschützenvereins Herr Heinr. Kuhlmann, namens des Schützenvereins Renzelhok Herr Josef Overkämping.

Darauf intonierte die Kapelle das Deutschlandlied. Im Anschluß hieran fand ein Parademarsch in Gruppenkolonne vor den Ehrengästen statt. Mit dem Einrücken der Vereine war dann der offizielle Festakt vorbei. Noch lange blieben die Schützenbrüder in Fröhlichkeit mit dem festgebenden Verein zusammen, bis lieblicher Nachtigallengesang an ihr Ohr drang und sie zur Heimkehr mahnte.

Die neue Fahne ist von der Firma A. Steiger aus Köln hergestellt. Die Vorderseite ist aus grünem Samt, umrahmt von einem Eichenkranz, in der Mitte befindet sich das Westfalenwappen, ein springendes Pferd in rotem Felde. Unten ist das Wappen des Vereins angebracht, so wie es noch in alten Papieren vorgefunden wurde. Die Inschrift auf der Vorderseite lautet „Bauernschützenverein Crommert". Auf der Rückseite stehen die Worte „Du trautes Land Westfalenland, o schirm dich Gott mein Heimatland". — Die alte Königskette befindet sich im Museum zu Münster. Sie ist vor langen Jahren nach dorthin verkauft worden. Von dem Erlös ist die Pieta an der Crommerter Landstraße errichtet worden.

Am Montag morgen 9 Uhr traten die Schützen zum Zug zur Vogelstange an. Nach hartem Kampf errang Herr Johann Seggewiß die Königswürde, der neue König erwählte sich Fräulein Nobis-Bienheim zur Königin. Das ganze Fest, das am heutigen Dienstag sein Ende erreicht, verlief in allen Teilen vorzüglich.

In der vergangenen Woche hatte der Schützenverein „Eckhof" sein Schützenfest gefeiert. König wurde Herr Bernh. Schäpers, der sich Fräulein Anna Rölfing zur Königin erkor.

Neu! Neu!
Dr. Klebs Edeljoghurt
als diätetisches Hausmittel
Vertrieb Molkerei Loikum
In Bocholt zu haben bei:
H. Hübers, Gasthausstraße 21
B. Heßling, Weidenstraße 41.
Verlangen Sie Prospekte



Leinöl Ia
kaufen Sie am besten in der
Drogerie Gebr. Steiner
Markt 8.

Ladenlokal
auch als Büro geeignet, vom 1. August ab zu vermieten.
Auskunft
Schwartzstr. 30.

Schriftl. Heimarbeit
Vitalis-Verlag, München N. 1.

Maurer-Gesellen
auf sofort gesucht von
Heinrich Leenders
Maurermeister in Loikum.

Halb'agsmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kohleneinkaufskasse
christl. Gewerkschaftskartellstelle Bocholt.
Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, (Christi Himmelfahrt) morgens 11 Uhr im Arbeiterheim St. Paulus unsere
General-Versammlung
stattfindet.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
die Kohlenkommission

Ein in Küche und Haushalterfahrenes tüchtiges
Mädchen
zum baldigen Eintritt b. hohem Lohn gesucht.
M. Mühlfelder,
Bocholt, Osterstr. 33.

Turnverein Bocholt E. V. gegr. 186[illegible]
Sämtliche aktive Mitglieder (auch die jugendlichen Turner) versammeln sich heut abend 8 Uhr in der Städt. Turnhalle zweck Teilnahme an den Freiübungen anläßlich der Verkehrswoche.
Es ist unbedingt erforderlich, daß jede Turner und jede Turnerin sich an diesen Freiübungen beteiligt.
Der Turnrat.

Moos-Torfstreu und Torfmull
liefert Torfstreuverband
W. Tiggemann, Münster i. W.,
Fernsprecher 3388.

Bruns' Fleckwasser
reinigt alle **Bekleidungsstücke aus Wolle, Seide, Leder** usw. von Schmutz, Schweiß, Farbe, Oel und ähnlichen Flecken.
Tausendfach bewährt.
Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Baumwollweberei
im M.-Gladbacher Bezirk sucht zum baldigen Eintritt einen
Webermeister.
In Frage kommt nur eine durchaus tüchtige, zuverlässige und arbeitsfreudige Kraft, die mit sämtlichen Stuhlsystemen vertraut ist. Befähigten und verheirateten Bewerbern im Alter von 35—40 Jahren, die z. Zt. als Untermeister tätig sind, bietet sich aussichtsreiche Lebensstellung.
Ausführliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften befördert unter **Nr. 4046** die Geschäftsst. des Bocholter Volksbl.

Eine große Menge neuer

Damen-Mäntel und Kleider

besonders preiswert, sind eingegangen.



Bordürenkleid,
Waschseide, in hübschen Farben
nur **5.90**

Herrenstoff-Mäntel

aus hübsch gemusterten Herrenstoffen in modernen Fantasiefassons

9.75 14.75 19.75 27.50

Herrenstoff-Mäntel

aus Ia. Kammgarn-Qual. in eleg. Ausführung, teils halb oder ganz gefüttert

34.50 45.00 58.00 75.00



Elegantes reinseidenes **Bastkleid**
mit besticktem Jumper
nur **17.50**

Frauen-Mäntel

in schwarz und farbig, aus Rips u. Herrenstoffen, in allen Weiten u. schönen Fassons

19.75 27.50 39.50 58.00

Strick-Kleider

allererste Fabrikate, das praktische Kleid für die Reise, in schönen Ausmusterungen

19.75 27.50 39.50 54.00



Jugendl. Frauenkleid
in bastfarbiger Waschseide hübsch garniert k
nur **9.75**

Hermann Pottmeyer am Markt.

Zentrumspartei

Am Donnerstag, dem 17. Mai (Christi Himmelfahrt), nachmittags **5 Uhr** findet im großen Saale des Gesellenhauses (Kolpingstraße) eine

große Frauenversammlung

statt. — Herr Domkapitular Suermann, Münster, wird sprechen über:

Frauenaufgaben im neuen Deutschland und die Wahl am 20. Mai.

Alle Frauen und Jungfrauen sind zu dieser Versammlung herzlich und dringend eingeladen. k

Der Vorstand der Bocholter Zentrumspartei.

Statt Karten.

Paul Großwiele
Johanna Großwiele
geb. Niessing
Vermählte.

Bocholt, den 15 Mai 1928.

Ich wandte die verschiedensten Mittel vergeblich an. Durch Schaumauflage mit Obermeyers Medizinal-**Herba-Seife** erzielte ich rasche Heilung. So schreibt Frau B. Hackmann, Wiesbaden. Per St. M. — 65 30% verfügt M 1.– Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empf. Z. hab. in all. Apoth., Drog. u. Parf.

Zentrumspartei.

Dienstag, den 15. Mai d. Js., abends 7 Uhr im Kaisersaale (Vennemann)

große Zentrums-versammlung

Es sprechen 2 auswärtige Redner.

Wir bitten unsere Wählerinnen und Wähler dringend, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand der Anholter Zentrumspartei.

50 Mk. Belohnung

Einem Motorsportler ist am Sonntag eine

Brieftasche

(Andenken) mit Inhalt **abhanden gekommen.**

Wiederbringer erhält obige Belohnung. Abzugeben im Vereinslokal Großwiele, Sachsenstraße.

Am Montag morgen ist auf dem Wege von der Kirche zur Bahn eine

Damenuhr

verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige auf dem Fundbüro abzugeben. (Näheres in der Geschäftsstelle.

Akademiker (Dauerstellung) sucht in besserem Hause möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mit Morgenkaffee. (Möbel können eventl. z. T. gestellt werden.) Offert. unter C. 3989 an die Geschäftsstelle

Mädchen

vom Lande, 18 Jahre sucht Stelle in bürgerlichem Geschäftshaush. Selbige war schon in solcher Stell. tätig.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiges selbst.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für alle Hausarbeiten und zum Kochen bei gutem Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stärkende

Krankenweine

wie **Samos, Tarragona** usw. erhalten Sie infolge des großen Umsatzes in diesen Weinen zu staunend niedrigen Preisen in der

Drogerie Bruns,
Nordstr. 22, Fernr. 2113

CAPITOL-THEATER

Aus Anlaß der Werbewoche bringen wir

Dienstag Mittwoch Donnerstag (Christi Himmelfahrt)

die größte deutsche Groteske der Saison



Ein blendendes Lustspiel voll von tollen Einfällen und Ideen in 9 Akten.
In den Haupttrollen: **Ossi Oswalda, Teddy Bill, Hans Brausewetter und Harry Paulsen.**

Als zweiten Schlager unseres Programmes die bildschöne

Lil Dagover

In dem großen Drama

Die Lady ohne Schleier

Ein hervorragendes Filmwerk, ein Menschenschicksal in 7 Akten.

Außerdem der humoristische Teil.

Am kommenden Mittwoch findet in Bocholt

Kram- u. Viehmarkt

statt.

Ein

Lehrmädchen

für meine Kürschnerei (Näharbeit) gesucht.

Louis Ballée,
Markt 3.

Zentrumspartei

Am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) nachmittags 6½ Uhr findet in Spork in der Wirtschaft **Genting** eine

Zentrumsversammlung

statt.

Es sprechen, Herrn van Dillen Recklinghausen und 2. Bundesvorsitzender des Westf. Bauernbundes Herr Hügging Hemden.

Die Wählerinnen Wähler der Gemeinde Spork und Umgegend werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Auf zum Riesen-Bazar Otto Scherbel
Bocholt Nordstr. 19.

Dort ist die

95 Pfg. Woche

Täglicher Eingang von neuen

95 Pfg.-Artikeln

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster Nord- & Nobelstr.

Medizinal-Kranken-Weine

Tarragona :: Samos :: Portwein :: Malaga

Nervenwein — kräftigend
Herzstärkender Wein — bekömmlich
Magenwein — stärkend
Blutwein — appetitanregend

Drogerie Maass
Osterstr. 22. Fernruf 3328.

Wir suchen für unsere Weberei in Aalten einen tüchtigen

Untermeister

(für Oberschläger) Nessel, Köper, Satin und Drell.

Schriftliche Offerten unter C. 4094 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.